# Der Kuckuck wird rufen

Autor(en): **Werner, Bruno E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **28 (1948-1949)**

Heft 10

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-159681

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# DER KUCKUCK WIRD RUFEN

VON BRUNO E. WERNER

Es gibt Augenblicke der Geschichte, in denen man deutlich vernehmen kann, daß das Schlagwerk der Weltuhr einsetzt. Es ertönt dann plötzlich ein scharrendes Geräusch wie von einer Kuckucksuhr, und zugleich vernimmt man klar wie kaum zuvor das Ticken des Weltpendels. Das schnarrende Geräusch läuft weiter und vielleicht hört man noch einmal, zweimal den Pendelschlag. Dann springt der Kuckuck heraus und ruft, daß die Stunde gekommen ist.

*

In solchen Augenblicken fragt man sich, ob diese Vorankündigung der Weltuhr eine Warnung ist, und wem die Warnung gilt, oder ob sie nichts anderes ist als ein Zeichen, daß ein Maß sich erfüllt hat, und daß nunmehr unabwendbar der Kuckuck rufen wird.

Die Bibel neigt dazu, an beides zu glauben: «König Belsazer machte ein herrliches Mahl seinen tausend Gewaltigen und soff sich voll mit ihnen. — Und da sie soffen, lobten sie die goldenen, silbernen, ehernen, eisernen, hölzernen und steinernen Götter». So beginnt die Geschichte von dem König, dem ein Riesenfinger Menetekel an die getünchte Wand seines Festsaales schrieb. Dem König schütterten die Lenden und seine Beine zitterten, er verstand die Schrift, als Daniel ihm deutete, daß er gewogen und zu leicht befunden ward. Er belohnte sogar den Propheten. Indessen das Kapitel schließt erbarmungslos: «Aber in derselben Nacht ward der Chaldäer-König Belsazer getötet».

*

In den ereignisschweren Monaten des Jahres 1948 glaubte man oftmals wieder das Schnarren des Uhrwerks zu hören. Viele Menschen horchten auf und hielten den Atem an. Dreimal vernahmen sie das Sausen des Pendels, und jedesmal erblickten sie einen Riß in einem der Pfeiler, die das Dach tragen, unter dem wir seit mehr als zweitausend Jahren wohnen.

*Der erste Pfeiler riß in Griechenland.* Die Strahlen der Sonne von Olympia, die sich in dem Hohlspiegel sammelten, um das Olympische Feuer zu entzünden, sahen im Tal des Alpheios nicht nur die jungen Griechinnen und den Fackelläufer. Sie sahen auch Tanks und diese Tanks geleiteten den Läufer. Er rannte, die Fackel des Friedens

in der Hand, am Hera-Tempel vorüber nach Katakolon, begleitet vom Rasseln der Raupenbänder, begleitet von Maschinengewehren und Kanonenrohren, damit er vor der Ermordung, und das Heilige Feuer vor dem Erlöschen geschützt werde.

*Der zweite Pfeiler riß in Indien.* Der Mann, der sein Leben bedürfnis- und makellos in den Dienst der Befreiung und Befriedung von sechshundert Millionen gestellt hatte, der Hunger, Entbehrung und Gefangenschaft auf sich nahm, Mahatma Gandhi, der die Lehre von der Gewaltlosigkeit verwirklichte, der alle Gewalt ablehnte, weil er allein an den Sieg des Geistes glaubte, er wurde von einem der Menschen, die er befreite, ermordet.

*Der dritte Pfeiler riß in Palästina.* Es geschah in jener Stadt, wo Christus lehrte, an einem Mann, den die Welt gerufen hatte, weil es ihm um nichts ging, als zwischen Feinden zu vermitteln, Blutvergießen zu verhüten und den Frieden wieder herzustellen. Es war der Graf Folke Bernadotte. Als er in die Stadt des Heiligen Grabes kam, fuhr ihm ein Wagen über den Weg, aus dem Männer mit Maschinenpistolen sprangen und ihn ermordeten.

*

*Der Geist von Hellas, der Geist der Freiheit, Menschlichkeit und Vernunft und der Geist des Christentums wurden geschändet.* Dies geschah im Laufe der Geschichte des öfteren, selten aber mit so weithin sichtbarer Anschaulichkeit wie in der dichten Aufeinanderfolge dieser drei Ereignisse, die jedem von uns die Frage vorlegen, inwieweit jener Geist heute noch wirksam und lebendig ist.

Denkt man an die Toten, so weiß man: Die Gewaltlosen, die Friedensbringer werden ermordet.

Denkt man an die Mörder, deren Antrieb nicht der persönliche Nutzen war, so fallen einem Pascals Worte ein: «Der Mensch ist weder Engel noch Tier, und das Unglück will, daß, wer den Engel will, das Tier macht».

Es gibt Augenblicke, in denen man deutlich vernehmen kann, daß das Schlagwerk der Weltuhr einsetzt. Der Kuckuck wird rufen. Aber so lange wir leben, wollen wir nicht vom Glauben ablassen, daß es in unsere Hand gelegt ist, welche Stunde er anschlägt.